

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebatt.

Verkündigungsorgan des Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Insetrate:
Die 77 mm breite Zeile 30 Pf.
Kettamezeile 50 Pf.

Anzeigen haben in der in Stadt und Land gut verbreiteten
"Idsteiner Zeitung" — Auflage 2100 — besten Erfolg.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Fernsprecher Nr. 11.

Bezugspreis
monatlich 80 Pf. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 2 Mark 40 Pf. —
— Siehe Postzeitungsliste.

Nr. 135.

Dienstag, den 18. November

1919.

Richtigstellung einiger Märchen über die
französischen Kolonialtruppen.

Gewisse deutsche Zeitungen haben zu verschiedenen Malen Frankreich den Vorwurf gemacht, im großen Maße Kolonialtruppen und hauptsächlich Schwarze für die Besetzung zu verwenden. Indem sie sich auf einige tadelhafte Taten, die äußerst selten vorkamen, und die im übrigen streng bestraft wurden, stützen, stellen sie den französischen Kolonialsoldaten als einen wahren Wilden dar, der im besetzten Gebiet eine Gefahr für die Bevölkerung sei und dessen Verwendung eine den Deutschen auferlegte und gewünschte Demütigung bilde. Eine solche Darstellung der Sache ist ganz im Widerspruch mit der Wahrheit und wird täglich von den Einwohnern, die es selbst bezeugen und durch die Berichte der deutschen Bevölkerung Lügen strafft.

Frankreich benutzt für die Besetzung seine Kolonialtruppen, wie sie es überall außerhalb seines Landes verwendet. Hierin besteht für sie ihre logische und normale Rolle. Außerdem ist es selbstverständlich, daß der französische Soldat, der mehr als jeder andere unter diesem Kriege gefallen ist, vorzugsweise ganz in der Nähe seiner Heimat verwendet wird. Und noch natürlicher ist es, daß Frankreich, dessen Gebiete von den deutschen Armeen zerstört wurden und in seinem Lande die möglichst größte Anzahl seiner Kinder, die französischen Bauern und Arbeiter behält an dem nötigen Wiederaufbau helfen.

Es ist vollständig ungerecht, den Kolonialsoldaten und insbesondere den Schwarzen als Wilden zu bezeichnen. Der Schwarze ist im allgemeinen ein sehr sanfter Mensch, hat einen frei-siebigen, guten und lebenslustigen Charakter und ist sehr diszipliniert. Die deutsche Bevölkerung wird sich sicherlich über ihn nicht zu beschweren haben. Die unparteiischen Zeugen stellen immer gerne fest, wie sehr gewisse Märchen die zu einem leicht errathbaren Zweck verbreitet und die durch die Tatsachen selbst Lügen gestraft werden, unrichtig sind.

Die Verbreitung falscher Nachrichten hört nicht auf.

In seiner Nummer vom 30. Oktober erzählt der Frankfurter Generalanzeiger, daß ein Zug französischer Verwundeter, die das Opfer der Unruhen im Saargebiet und im Elsaß sein sollten, im Münzer Bahnhof angekommen wäre. Der Mitarbeiter dieser Zeitung, der von dem Wunsche

erfüllt ist, Unruhe und Störung in der Bevölkerung zu säen, ist sicherlich der Meinung, daß die Leichtgläubigkeit der Deutschen ohne Grenzen ist. Kein einziger Zug Verwundeter befand sich in Mainz oder sonstwo im besetzten Gebiet. Einige Kronzonen sind bei den Unruhen im Saarlande verlegt worden, wurden aber in den dortigen Spülern gepflegt.

Die Nachrichten des Frankfurter Generalanzeigers bilden hiermit eine Lüge mehr zu den vielen anderen, deren Zweck den aufrichtigen Leuten nicht entgehen kann.

Die Landwirtschaft im demokratischen Staate.

Von Werner Wiedel.

III.

Besonders während eines Krieges ist es eine gebieterische Notwendigkeit, den Willen zur Steigerung der Produktion von Lebensmitteln zu ermuntern. Das gerade Gegenteil ist im Weltkriege bei uns häufig geschehen. Man hat vielfach völlig untaugliche Mittel angewendet. Es braucht nicht nur an die unsinnige Maßnahme der Schweineabschlachtung erinnert zu werden. Sie erfolgte zu einer Jahreszeit, da die Massen des Fleisches dem Verderben ausgesetzt waren. Die Kartoffeln waren beschlagnahmt, wurden aber gar nicht erfaßt. Das Futter war da, die Schweine aber waren geschlachtet. Das Ergebnis war, daß das Fleisch zum großen Teile verdarb, die Kartoffeln verfaulten. Die Absicht der Maßnahme wurde nicht erreicht. Ihre Folgen aber sind längst noch nicht überwunden. Getroffen ist davon zumeist der kleinere und mittlere Bauernbetrieb, da der Großgrundbesitz ja nicht die gleiche intensive Schweinezucht treibt.

Man hat dann bei der zunehmenden Futternot gesordert, daß die Wälder zur Entnahme von Futter und Streu freigegeben würden. Es geschah bei den staatlichen Forsten auch, bei dem Großgrundbesitz war die Freigabe erst nach Jahr und Monat durchzusehen.

So ist auch die Kunstdüngerverteilung zugunsten des Großgrundbesitzes vorgenommen worden, weil behauptet wurde, der kleine Bauer verstehe doch nicht, ihn richtig anzuwenden. Immer wieder finden wir diese Darstellungen über die geringeren Leistungen des Kleinbesitzes.

Gott mit irdischen Gütern reich gesegnet hat, so daß —

„Wenn ich Euch halb, so tat ich meine Pflicht, Herr Ratscherr!“ unterbrach Welf den Sprecher, „und das Bewußtsein, meine Pflicht erfüllt zu haben, trägt seinen Lohn in sich!“

„Ihr tatei mehr als Eure Pflicht, mein Freund!“ begann Herr Burkhard wieder. „Zu Eurem Schuldner habt Ihr mich gemacht und Burkhard Limpurg ist es nicht gewohnt, in irgend eines Menschen Schuld zu stecken. Laszt mich, den Mann, der Euch von früher Jugend her kennt, ganz offen sprechen. Ich weiß, daß Ihr bei Euren fargen Solde in Schulden geraten seid, und daß die Gläubiger Euch drängen. Nennt mir die Summe, die Euch frei von allem macht —“

„Haltet ein, Herr Ratscherr!“ unterbrach Welf wieder. „Ein Wort zu lösen, das ich Eurer Tochter gab, bin ich zu Eurer Bestrafung ausgezogen, nicht sengenden Lohnes wegen. Mit Gold lädt sich nicht zahlen, was ich tat, und wenn Ihr Gold mit bietet, dann fränkt Ihr mich!“

Unwillig wendete sich der Sprecher ab und schickte sich an, das Zimmer zu verlassen.

Da trat Herlinde, die zur Seite gestanden hatte, auf den Vater zu, legte ihm schmeichelnd die Rechte auf den Arm und sagte bittend: „Ihr hört, Herr Vater, daß Welf Hilleschoen das füne Wagnis unternahm, um in i r den lieben Vater wiederum zu bringen. Für mich hat er sich in Gefahr begeben, weil er mich liebt, und offen will ich Euch gestehen, daß ich ihn nicht ohne Hoffnung von dannen ziehen ließ. O, wendet Euch nicht

Diesen Vorwurf erhebt auch das „Nachrichtenblatt des deutschen Landbundes“. Dem gegenüber steht fest, daß der bäuerliche Betrieb die höchsten Werte pro Fläche erzeugt. Es ist eigentlich, daß großagratische Kreise immer predigen, der „rückständige“ Bauer verstehe weniger herauszuwirtschaften pro Morgen als der „überlegene“ Großbetrieb, während ihnen doch bekannt sein dürfte, daß die Einschätzung zur Vermögenssteuer (Ergänzungssteuer) um so höher ist, je kleiner der Betrieb ist. Da müßte sich doch der Landbund dafür einsehen, daß eine Revision der Einschätzung erfolgt, die den Boden gleicher Qualität mindestens so hoch besteuert im Großbetrieb wie im Kleinbetrieb.

Der Bauer hat viel zu spät erkannt, wie wenig der im Bund der Landwirte organisierte Großbesitz seine Interessen wahrgenommen. Das zeigte sich unter anderem beim Widerstande gegen den Kartoffelschutz, mehr noch bei der Kartoffelanerkennung. Den kleinen Landwirten war es nicht möglich, ihre Kartoffeln anzuerkennen zu lassen, und sie dann zu einem höheren Preise als Saatware zu verkaufen. Es ist aber dringend notwendig, daß die Kartoffelanerkennung ständig weitere Verbreitung findet, und namentlich auch der bäuerliche Besitz anerkanntes Pfandgut auf den Markt bringt. Die seither zum Verkauf gestellte Gesamtmenge an Kartoffelpfandgut reicht bei weitem nicht aus, den Bedarf zu beden.

Diesen Bedürfnissen des Bauernstandes standen aber der Bund der Landwirte und von ihm beeinflußte Kreise immer hindernd im Wege. Sie haben sich als Organisationen erwiesen, die in ihrer praktischen Wirkung alles andere eher erreichen als die heute so notwendige, ungestörte Förderung der Produktion.

Als zuverlässiger Freund des Klein- und Mittelbetriebes hat sich dagegen die Deutsche demokratische Partei erwiesen. Der Deutsche Bauernbund, Abteilung Bayern, hebt das in einer kürzlich gefassten Resolution hervor: „Der Landesausschuß des Deutschen Bauernbundes, Abt. Bayern, hat mit Dank Kenntnis genommen von dem Eintreten der Abgeordneten des Deutschen Bauernbundes in der Nationalversammlung, welche mit Hilfe der Deutsch-demokratischen Fraktion erreicht haben, daß das bäuerliche Eigentum bei der Erbschaftssteuer wie beim Reichsnatopfer nach dem Ertragswert geschächt werden kann. Die

ab, Herr Vater — bedenkt, daß es das Lebensglück Eures Kindes gilt! Eurem fünen Reiter gehört meines Herzens Liebe, und Eure Schuld gegen ihn tragt Ihr ab, wenn Ihr segnend meine Hand in die seine legt!“

Mit einer unmutigen Gebärde machte sich der Ratscherr von der Bittenden los und entgegnete scharf:

„Zur gegenwärtigen Stunde bin ich nicht zum Scherzen aufgelegt, mein Kind, denn daß ich dein Begehrten je im Ernst erfüllen kann, das sollst du doch füglich wissen! Welf Hilleschoen ist ein wacker Mann; verpflichtet bin ich ihm, doch nimmer in dem Maße, daß ich die Tochter ihm zum Weibe gebe. Haft du ihm Hoffnungen gegeben, so muß ich dich ob dieser Torheit ernstlich kädeln, zumal du schon an einen anderen Mann gebunden bist!“

„Das bin ich nicht, Herr Vater!“ erwiderte Herlinde fest. „Und nimmer werd' ich meine Hand dem Manne reichen, dem nicht mein Herz gehört! Ihr selbst habt mir versprochen —“

„Herlinde, besinne dich!“ unterbrach der Alte. „Du wütest gegen dich selbst, wenn du einem rasch ausflammenden Dankgefühl deine ganze Zukunft opfern willst! Wohl hab' ich dir die reie Wahl des Gatten anheimgestellt, doch unter der Bedingung nur, daß du nicht unter deinem Stande wählesst! Du weigerst dich, dem Mann die Hand zu reichen, dem ich mein Wort gegeben, daß er dich als Gattin heimführe. Wohlbrüchig willst du deinen Vater machen, der liebend für dich sorgt und einzigt trachtet, ein wahres Lebensglück dir zu begründen. Halte Einkehr in dich selbst

Die Ebersburger.

Eine Geschichte aus alter Zeit von Fritz Riegel
Fortsetzung.

Mit siebenzehn Geduld wartete Welf auf Herlindes Dank. Als er mit seinen Schuhbehältern vorhin eingetreten war, hatte sie ihm nur stumm mit einem strahlenden Glanze die Hand gereicht und war dann auf den Vater zugeeilt. Die Verbeichtung, die ihm aus ihren Augen entgegengeleuchtet, hatte ihn auf das höchste beglückt und seine Brust mit froher Hoffnung geschwellt. Da er durfte hoffen; eingelöst hatte er das der Geliebten gegebene Versprechen und ein Wagnis vollführt, dessen Rühmlichkeit ihn adelte und die Klugheit des Standesunterschiedes überbrückte, die ihn von der Tochter des Ratscherrn trennte. — Frau von Wedern war eben mit ihrem lieben Kinde, wie sie Waltribis nannte, hinausgegangen, als der Ratscherr auf der Schwelle erschien. Herr Burkhard hatte sich gesetzt und trug den gewohnten lählen Ernst zur Schau. Etwas Zurückhaltendes lag in dem Ton seiner Stimme, als er auf Welf zutrat und saute:

„Ich stehe tief in Eurer Schuld, Welf Hilleschoen, und sinne darüber nach, wie ich Euch danken soll. Sobald wir wiederum in Frankfurt weilen, will ich beim Hohen Rate für Euch sprechen, daß Euer ritterlicher Mut mit Ehren reich belohnt werde. Ich selbst jedoch bin willens, Euch, dem wacken Helden in der Not, ein jedes billige Begehren zu erfüllen. Ihr wisst, daß mich der liebe

Bauernschaft weiß, daß das Reichsnatopfer einen schweren Bodenzins darstellt, eine Berechnung nach dem Verkaufswert des Grundes und Bodens, wie es die Regierung haben wollte, würde den Zusammenbruch des gesamten Mittelstandes und Bauernstandes zur Folge gehabt haben."

Die demokratische Partei nimmt auch in der Frage der Zwangswirtschaft eine Haltung ein, die von der Einsicht eingebettet ist, daß es darauf ankomme, die Produktivität zu stärken. Dabei hat sie die Überzeugung, daß die Zwangswirtschaft auf landwirtschaftlichem Gebiete, wie sie heute besteht, nicht haltbar ist. Sie ist immer mehr durchlöchert und damit immer halsloser geworden. Die Demokraten haben daher von der Reichsregierung eine Erklärung verlangt, daß für Brotgetreide und Milch, deren Zwangsbewirtschaftung jetzt noch nicht vermeidbar ist, die Aufhebung der Zwangswirtschaft nach diesem Erntejahr, also im nächsten Sommer kommt. Eine solche Erklärung verspricht eine große Förderung der landwirtschaftlichen Produktion. Darum muß jetzt ein großer Plan mit dem Ziele der Befreiung der Zwangswirtschaft im nächsten Sommer gemacht werden, denn die Hebung der Produktion ist das wichtigste. Irgendwie hat die Anwendung äußerer Zwanges im Wirtschaftsleben immer üble Folgen; am meisten in der Landwirtschaft. Hier kommt es für die Erzeugung in besonders starlem Grade auf die Initiative, die äußerste Selbstauskunft des Erzeugers, die flüchtige Ausnutzung nur für ihn wahrnehmbare Möglichkeiten an. Dazu aber muß er gebildet werden und daran fehlt es noch allzusehr. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn der Gedanke an einen Produktionszwang schon so viele Geister beschäftigt hat. Der vor einigen Jahren verstorbene volkswirtschaftliche Berater des Bundes der Landwirte, Professor Ruhland, bekannte sich unzweideutig zum Produktionszwang. Und da er lange genug selbst praktischer Landwirt gewesen war, um die "Psyche" des Bauern zu kennen, so wollte er ihn einem allgemeinen Buchführungszwange unterworfen wissen.

Gewiß widerstrebt dem demokratischen Staate jede Bevormundung. Er wird aber nicht darauf verzichten können, Mission zu treiben und auch mit wirtschaftlichen Mitteln altem Schleidrian gegenüber zum Vorteil zu überreden. Der Staat muß der Landwirtschaft volkspädagogische Dienste leisten, da die Interessen des Staates und des landwirtschaftlichen Berufes solidarisch sind.

Das führt zum Ausgangspunkte zurück. Im Staate, zumal im demokratischen Staate ist kein Stand um seiner selbst willen da. Zur wirtschaftlichen Gesundheit eines Volles gehört ein harmonisches Verhältnis von Stadt und Land, von Gewerbeleben und Aderbau.

Denn ein Volk ist ein lebensvoller Körper, dem nur der ungestörte Kreislauf aller Säfte Gediehen spendet.

Ein Volk ist kein Gebäude, an dem sich Grundlage Mauer und Dach scharf unterscheiden und in dessen verschiedenen Stöcken Parteien wohnen, die sich nach Belieben befieheln dürfen.

Politisches.

Stürmische Szenen im Untersuchungsausschuß.

In der Freitags-Sitzung des Untersuchungsausschusses kam es nach der Rede des Staatssekretärs Dr. Helfferich zu einer großen stürmischen Szene. Helfferich hatte auf eine Rede Bezug genommen, die Dr. David bei der Revolutionsfeier am Sonntag in Berlin gehalten hatte.

und stiftete nicht in jugendlicher Torheit Zwietracht zwischen mir und dir!"

Die Augen der Jungfrau füllten sich mit Tränen, und mit flehender Stimme bat sie:

"Versucht es doch mein Hüben zu verstehen, Herr Vater! Nicht Danbarkeit ist es, die mich zu diesem zieht — das mächtigste Empfinden, das ein Menschenherz bewegt, zwingt mich zu ihm hin. Wollt Ihr das höchste Glück des Lebens mir versagen, nur um ein Wort zu halten — ein Wort, das Ihr bereinst gegeben ohne meinen Willen? Das könnt Ihr nicht — so weit gehen Eure Vaterrechte nicht, und ich — ich wehre mich dagegen mit aller Kraft! Ihr seid doch auch vor Zeiten jung gewesen und wisst, wie dem Herz zumute ist, das liebt! Wollt Ihr die heiligsten Menschentrechte mir verweigern —"

Eine gebieterische Handbewegung Herrn Burkards ließ die Sprecherin verstummen. Seine Züge hatten einen finsternen Ausdruck angenommen, und hart klang seine Stimme, als er erwiderte:

"Ziemt diese Sprache sich gegen deinen Vater, Verbündete? Wohl bin ich jung gewesen, habe auch im Wahn der Leidenschaft gewähnt, erhaben über jeder Sankung und jedem alten Brauch zu stehen, indem ich gegen meiner Eltern Willen die Herzliebste freien wollte. Doch kam ich zur Belehrung noch zur rechten Zeit und hab die Jungfrau heimgeführt, die meine Sippe mit erwählet. Mein kindlicher Gehorsam wurde mir zum Segen, denn in wohlenlosem Glück floß mein Leben an der Seite deiner sel. Mutter dahin, weil mir der Eltern Segen nicht gebracht. Drum steht es unverrück-

bar bei mir fest, daß nur gereiste Menschen, die das Leben kennen, der Kinder künftiges Glück vorherzusehen imstande sind, und nicht als Recht nur, sondern auch als meine Pflicht eracht' ich es, vor einer Unbesonnenheit dich zu bewahren!"

Herr Vater, hört mich —"

"Ich will nichts hören — jedes weitere Wort ist unnütz!" fuhr der Rats herr bestig empor.

"Vergällt hast du mit deiner Torheit mir die Wiedersehensstunde, so darfst du auch nicht klagen, wenn ich dir anstatt der väterlichen Liebe die Strenge des Familienoberhauptes zeige! Gehorsam fordere ich von dir, und wenn du in kindischem Trotze auf deiner Weigerung beharrest, dann werd' ich Mittel finden, dich zu zwingen. Und glaube nicht, daß je mein Sinn sich ändert; eher stößt ich dich von meines Hauses Schwelle, als daß ich einem Söldner dich zum Weibe gebe!"

In erschütterndes Weinen ausbrechend, barg Herlinde ihr Antlitz mit beiden Händen; Welf Hilleshausen aber trat hoch aufgerichtet dem zürnenden Vater entgegen:

"Genug, Herr Rats herr, haltet ein — der Söldner wird Euch Eure Tochter nicht entfremden! Ich liebe sie — frei und offen gesteh' ich es, und auf der Erde gibt's kein größeres Glück für mich, als Herlinde die Meinige zu nennen. Jedoch mein Stolz verbietet mir zu werben, wenn ich dem Vater nicht willkommen bin. Erst dann, wenn Ihr mit offenen Armen mich empfangt, aus freien Stücken mit das Recht des Sohnes schenkt —"

"Dann lasst die Zeit Euch nicht lange werben, Freund!" warf der Rats herr mit höhnischem

Italiens, die Überzeugung, daß die für den angedrohte „Fortschreibung des Krieges mit Mitteln“ den wirtschaftlichen Selbstmord des Landes bedeutet, das die Drohung zu wirtschaftlicher Sucht und daß bei dem engen Zusammenhang der wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse aller am Weltmarkt teilnehmenden Länder kein Land von der Verschlechterung der Lage eines anderen Landes unberührt bleiben kann. Hiernach ist sowohl für Deutschland wie für die ganze Welt die sofortige Abnahme internationaler Verhandlungen erforderlich, um Maßnahmen zur Sanierung des Wirtschaftsstandes im allgemeinen zu beraten. Verhandlungen über vorübergehende Maßregeln gegen übermäßige und überflüssige Einfuhr und über internationale Maßnahmen gegen die Kapitalflucht könnten sich anschließen. Ist die Regierung gewillt, die Einleitung solcher internationales Verhandlungen unverzüglich zu versuchen?

Arbeitsreformen in der Landwirtschaft.

Dem Landwirtschaftsausschuß der Preußischen Landesversammlung lag am 13. November ein Antrag der sozialdemokratischen Fraktion vor, die Regierung zu ersuchen, babin zu wirken, daß das Schlichtungswesen in der Landwirtschaft recht bald einheitlich geregelt wird. Die sozialdemokratische Fraktion beantragte die Vereinheitlichung herbeizuführen durch Bildung besonderer Arbeitsgerichte, die im Ausbau und im Versabren den Gewerbeberichten nachgebildet werden sollen. Der Antrag wurde nach längerer Debatte angenommen, ebenso ein weiterer Antrag, landwirtschaftliche Inspektionen, ähnlich den Gewerbeinspektionen, zu errichten, wobei Vertreter der Arbeiterschaft mitzuwirken haben.

Die Ablieferung der Milchkühe.

Berlin, 13. Nov. Auf eine Anfrage der demokratischen Abgeordneten Brodow und Schneider (Sachsen) über die an den Verband abzuliefernden Milchkühe hat der Reichsminister geantwortet, bei den mündlichen Verhandlungen sei es gelungen, folgendes zu erreichen: Frankreich, dem nach dem Friedensvertrag 90 000 Milchkühe zustehen, hat sich mit der Pferdering von 30 000 trächtigen Kühen, 30 000 Milchkühen und 30 000 sichtbar tragenden Färlern einverstanden erklärt. Belgien das 50 000 Milchkühe und 40 000 Färlern nach dem Friedensvertrag bekommen soll. 5000 Milchkühe, 25 000 sichtbar tragende Kühe, 25 000 tragende Färlern und 25 000 Stück weibliches Rindvieh im Alter von 8—10 Monaten.

Die Gefangen in Frankreich.

mg. Berlin, 13. Nov. Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Die in einigen Zeitungen veröffentlichte Nachricht, daß der erste Zug mit Kriegsgefangenen aus Frankreich am 11. November in Essen eingetroffen sei und weitere Transporte unterwegs seien, trifft nicht zu. Auch eine Havas-Meldung, wonach ein Transport deutscher Gefangener aus Japan angekommen sein soll, bestätigt sich nicht. Den Angehörigen wird wiederholt geraten bezüglich der Gefangenenheimkehr nur den amtlichen Mitteilungen Glauben zu schenken, für deren rechtzeitige Veröffentlichung Sorge getragen ist.

Die Verordnung gegen die Kapitalflucht.

Wie die „Deutsche Allg. Zeitung“ von maßgebender Stelle erfährt, tritt die Verordnung gegen die Kapitalflucht am 1. Dezember in Kraft. An eine Hinauschiebung der Verordnung, aus

Lachen ein. „Der Tag kommt niemals!“

„Wer weiß, was in der Zukunft Schoße schlummert!“ entgegnete Welf stolz. „Ich zage nicht und leiste nicht Vericht auf meine Liebel. Sie ist ein heiliges Recht der jugendlichen Herzen, wenn auch die ganze Welt ihr wehrt! Bin ich auch nicht mit irdischem Gut gesegnet, so liegt doch vor mit einer reiche Zukunft, die mir den Weg zur Höhe weist. Ich werde sie erklimmen, diese Höhe und Lehre wieder —“

„Glück auf den Weg!“ unterbrach Herr Burkhard wieder ungeduldig werdend. „Doch lasst uns das Gespräch beenden! Was ich zum Dank Euch bot für Eure Tat, das halt ich aufrecht; frei steht es Euch, die Summe Golbes von mir zu begreifen, die Euch aus allen Nöten hilft!“

„Behaltet Euer Gold!“ erwiderte Welf aufsäsigend. „Ich sag' es schon, daß ich als Kränfung es betrachten muß, sofern Ihr Gold mit bietet. Glaubt Ihr verpflichtet mir zu sein, dann tut dem hohen Rat zu wissen, daß ich aus dem Dienst geschieden bin. Nach Frankfurt lehr ich erst zurück wenn ich am Ziele meines Strebens bin. Vielleicht habt Ihr dann Euren Sinn geändert!“

(Fortsetzung folgt.)

Des Buch- und Bettags weisen
gebe wir die nächste Nummer der
„Idsteiner Zeitung“ am Dienstag abend aus.

Der Verlag.

welchen Gründen es auch sei, könne nicht gedacht werden.

Für null und nichtig erklärt.

Der Hünserat billigte den Entwurf der Note an die deutsche Regierung, worin mitgeteilt wird, daß die am letzten Sonntag in Oberschlesien stattgefundenen Kommunalwahlen von den alliierten und assoziierten Mächten für null und nichtig erklärt werden.

Vokanachrichten.

Idstein, den 17. November 1919

Schule. Dem Schulamtsbewerber Herrn Eduard Neißer in Schierstein ist vom 15. November er. ab vertretungsweise die Verleihung einer Lehrerstelle an der Volksschule in Idstein von der Regierung in Wiesbaden übertragen worden.

Die gemeldete Kältewelle hat uns schneller, als wir es im Hinblick auf die Kohlenknappheit wünschten, erreicht. In der Nacht zum Sonntag viel ununterbrochen Schnee, so daß aus der leichten Schneehülle nun eine sehr dicke Schneedecke geworden ist. Die Jugend nutzte denn auch den gestrigen herrlichen Wintersonntag gehörig aus und belebte die bekannten Schlittenbahnen bis in die Nacht hinein. In der vergangenen Nacht fiel das Quecksilber bis über 10 Grad unter Null. Wir befinden uns also, obwohl wir erst in der Mitte des November leben, im dicken Winter. Für die Landwirtschaft kam dieses Winterwetter unbedingt zu früh; man hört, hier und da seien noch Kartoffeln auszumachen, andere Knollen gewächse und Gemüse ständen zum Teil noch und geben, wenn die Kälte längere Zeit anhalten sollte, zu Grunde.

Keine Verlängerung der Verkehrsperrre. Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ aus dem Reichsverkehrsministerium erfährt, ist eine Verlängerung der Personenverkehrsperrre über den Anfang in Aussicht genommenen Zeitpunkt nicht zu erwarten. Man ist allgemein der Auffassung, daß sie auch der Bevölkerung aus wirtschaftlichen Gründen nicht zugesetzt werden kann. Das Blatt hört weiter, daß eine günstige Wirkung der Verkehrsperrre nicht ausgeblieben sei. Man könne sie dahin zusammenfassen, daß die unruhige Wirkung des Wetters durch die günstige Wirkung der Personenverkehrsperrre zum mindesten ausgeschlossen ist. Trotzdem dürfte man sich nicht darüber täuschen, daß die Verkehrsfrage und die Frage der Kohlentransporte noch immer schwierig bleiben.

Die Versorgungsstelle (ehem. Kontrollamt) Wiesbaden, Bertramstraße 3, teilt uns folgendes mit: Als Schluss-Termin für die Einreichung von Gesuchen um Verleihung von Kriegsauszeichnungen, ist der 30. November 1919 festgesetzt worden. Die bis zum 30. Nov. 1919 eingegangenen Gesuche werden nach den bisherigen Bestimmungen erledigt. Verleihungs-Anträge jeder Art, die später eingehen, können grundsätzlich keine Berücksichtigung finden. Antwort darauf wird nicht erteilt. Nicht betroffen von dieser Bestimmung werden diejenigen Heeresangehörigen, die erst nach dem 31. Juli 1919 in die Heimat zurückgekehrt sind. Drei Monate nach Eintreffen des letzten Transportes in der Heimat ist auch für Kriegsgefangene usw. Schluss für die Beantragung des Eisernen Kreuzes. Wegen Verleihung des Verdienstkreuzes für Kriegshilfe und der Roten Kreuz-Medaille gilt das oben gesagte. Für entlassene Heeresangehörige und heimgekehrte Kriegsgefangene ist die Versorgungsstelle Wiesbaden, Bertramstraße 3, zuständig.

Staatskommissar und Regierungspräsident. Der Regierungspräsident von Köln gibt über die Stellung des preußischen Staatskommissars für die besetzten rheinischen Gebiete nachstehenden Auszug aus der von dem preußischen Minister des Innern dem preußischen Staatskommissar am 26. September 1919 erteilten Dienstanweisung: Der preußische Staatskommissar für das besetzte rheinische Gebiet hat sich der aus der Besetzung ergebenden besonderen Interessen des preußischen Staates und der Bevölkerung der besetzten preußischen Gebietsteile anzunehmen und diese Interessen auf Grund der ihm vom Reich erteilten Vollmacht gegenüber der Hohen Kommission der Belebungsmächte zu vertreten. Er ist dem Staatsministerium unterstellt und erhält seine Weisungen von den zuständigen Fachministern. Er bildet aber keine Zwischeninstanz zwischen den ordentlichen Provinzialbehörden und den Zentralbehörden. Alle mittelbaren und unmittelbaren Staatsbehörden haben ihm Verwaltungshilfe zu leisten. In dringlichen Fällen ist seinem Ersuchen vorläufig zu entsprechen. Der schriftliche und mündliche Verkehr mit der Hohen Kommission ist ihm ausschließlich auf Grund der ihm vom Reich erteilten Vollmacht vorbehalten. Alle anderen Behörden einschließlich derjenigen der Selbstverwaltung, haben nötigenfalls seine Vermittlung nachzusuchen. Dagegen steht der Verkehr mit allen anderen Besetzungsbahnen, die für ihren Verwaltungsbezirk zuständig sind, den Behörden im Rahmen ihrer allgemeinen Zuständigkeit im bisherigen Umfang frei.

Buß- und Betttag — Totensonntag. Beängstiglich des Buß- und Bettags sind die alten Bestimmungen noch in Kraft, wonach an diesem Tag

weder öffentliche noch private, mit Tanz oder Musik verbundene Lustbarkeiten stattfinden dürfen. Am Buß- und Betttag dürfen auch öffentliche theatralische Vorführungen, Schauspielungen und sonstige öffentliche Lustbarkeiten nur in Räumen stattfinden, deren Zweck ist, solche Darbietungen in ihnen zu veranstalten, und sofern ein höheres Interesse der Kunst dabei vorliegt. Am Totensonntag dürfen theatralische und Musikveranstaltungen nur stattfinden, soweit der ernste Charakter des Tages dabei gewahrt wird.

Zweiter Künstlerabend. Am Samstag, den 22. November, abends 1/28 Uhr, findet im Saale des Gasthauses „Zum Löwen“ der schon angekündigte zweite heitere Künstlerabend, veranstaltet von Mitgliedern des Nass. Landestheaters zu Wiesbaden, statt. Eine äußerst reichhaltige und abwechslungsreiche Vortragsfolge ist für diesen Abend vorgesehen und wird das Publikum einige Stunden lang gezeigt, künstlerisch erstklassigste Darbietungen aus dem Reiche des Humors und des Tanzes zu hören und zu sehen bekommen. Mitwirkende sind Hr. Martha Karst (Solistänzerin), Herr Heinrich Schott (Operettentenor), Hans Bernhardt (Eckspieler) und Hermann Hennig (Kammermusiker) sämtlich vom Nass. Landestheater. Eintrittskarten zu 3 und 2 Mark im Havannahaus und „Löwen“.

Aus nah und fern.

Rüdesheim, 14. Nov. Die Erhöhung der Preise für Neuauflistung von Schuhen und für Schuhreparaturen haben dem Kreisausschuß Veranlassung gegeben, in eine Nachprüfung der Preise einzutreten und zu diesem Zweck die Handwerkskammer in Wiesbaden in Anspruch zu nehmen. Wir können heute mitteilen, daß die Handwerkskammer die hier geltenden Preise der Schuhmacher von Rüdesheim als angemessen bezeichnet und ausdrücklich erklärt, daß eine Uebersforderung nicht vorliegt.

Aus dem Rheingau, 12. Nov. Die Rheingärtner werden keinerlei Besatzungstruppen behalten. Diese Meldung stützt sich nach der „Rhein. Volkszeitung“ auf eine Bekanntmachung, die der Herr Administrator des Kreises, Herr Rittmeister Perrin erlassen hat. Die Bekanntmachung lautet: „Die bis jetzt im Rheingaukreise für Garnisonszwecke reservierten Lokalitäten oder Räume werden wieder zur Verfügung der einzelnen Besitzer gestellt, da für den Augenblick keinerlei Garnisonen in Aussicht stehen. Immerhin haben die Herren Bürgermeister mit der Möglichkeit zu rechnen, daß Unterfunk für eine Truppe nötig sein wird, die im Falle von Unruhen herbeigerufen werden könnte. Diese Unterfunk wird außerhalb des Ortsberinges und nicht in der Nähe der Fabriken auszuführen sein.“ Der Herr Administrator wünscht nämlich, daß die Truppe von den Tagesgeschäften der Bevölkerung entfernt bleibt bis zum Augenblick, in welchem er ihr alle Freiheit geben wird, um mit militärischen Mitteln die Ruhe wieder herzustellen.

Aus Frankfurt a. M., 11. Nov. Die Kriminalpolizei verhaftete den angeblichen Falteriologen Dr. Hugo Kämmer aus Köln, der sich zahlreiche Heiratschwundelieben zu Schulden kommen ließ. In Kämmer's Besitz stand man erhebliches Belastungsmaterial, wie Sparkassenbücher, Hinterlegungsscheine usw., die alle Eigentum von Frauen sind. Festgestellt wurde bereits, daß der Mann nie Arzt war und den Doktorstitel zu Unrecht trägt.

Rüsselsheim, 10. Nov. Aus einer bedeutenden Stiftung, die der im Felde gefallene Dr. Opel

leidwillig errichtet hat, wurde jetzt eine „Dr. Ludwig Opel-Arbeitersiedlung“ ins Leben gerufen, die den Arbeitern die billige Erwerbung von Eigenheimen ermöglichen soll.

Kursbericht mitgeteilt von der Nass. Landesbank.

%	Staatspapiere	%
5	Reichsanleihe	79,10
4	"	70,25
3 1/2	"	66,75
3	"	65,75
5	Schulanziehungen I	—
5	II	94,40
5	III	94,—
4 1/2	IV, V	78,75
4 1/2	VI-IX	76,90
5	Preuß. Schulanziehungen (1920)	99,70
5	(1921)	—
4	v. 1914 verloß.	82,50
4	Preuß. Konsois	68,—
3 1/2	Desgl.	60,30
3 1/2	Baden von 1892-1894	89,50
3 1/2	Desgl. von 1900	86,10
4	Bayern. G. B. Anl. u. Allg. Anl.	71,—
3 1/2	Desgl.	60,70
4	Hessen	—
3 1/2	Desgl.	—
3	Desgl.	—
3	Sächs. Rente	56,—
4	Württemb.	—
3 1/2	Desgl. von 1875	80,—
3 1/2	Desgl. von 1900	—
4	Communal- u. Hypothekenbank-Öblig.	96,50
4	Rheinprovinz-Anl.	98,25
4	Stadt Frankfurt	90,—
3 1/2	Desgl.	100,—
4	Stadt Mainz	98,—
4	Stadt Worms	100,—
3 1/2	Nass. Landesbank Öblig.	91,50
3 1/2	Desgl.	85,50
3	Desgl.	79,50
4	Landeskreditbank Kassel	98,—
3 1/2	Desgl.	90,—
4	Hess. Hyp.-Bank	98,25
3 1/2	Desgl.	88,—
4	Frankf. Hyp.-Bank	100,—
3 1/2	Desgl.	90,75
4	Frankf. Hyp.-Kredit-Verein	98,—
3 1/2	Desgl.	—
4	Meiningen Hyp.-Bank	98,—
3 1/2	Desgl.	88,—
4	Deutsche Grundst. Gotha	98,—
4	Deutsche Hyp.-Bank Berlin	98,40
4	Pfälz. Hyp.-Bank	99,—
3 1/2	Desgl.	89,—
4	Preuß. Genr. Bod. Kredit. G.	99,80
4	Preuß. Hyp.-Akt.-Bank	93,50
3 1/2	Desgl.	80,25
4	Preuß. Handelsb.-Bank	96,75
3 1/2	Desgl.	88,—

Presse.

Die Einführung folgender Zeitungen ist verboten:

1. Offene Woche aus Berlin,
2. Jahrhundert aus Berlin.

Langenschwalbach, 11. Nov. 1919.

Der Landrat: von Trotha.

Häute und Felle

zum Gerben oder gegen Kauf zu Tagespreisen werden jederzeit angenommen (ewig kann Tausch gegen fertiges Leder stattfinden).

Seiberet Peter Rheingans

Esch im Taunus.

Einen leichten guten erhaltenen Kuhwagen

zu verkaufen.

Karl Jung, Heftrich.

Vorschuß-Verein zu Idstein

c. G. m. u. h.

Sparkasse — Gegründet 1860 — Bankgeschäft

Geschäftsgebäude: Wiesbadenerstraße.

Giro-Konto bei de: Reichsbank in Wiesbaden u. bei der Dresdner Bank in Frankfurt a. M.

Postcheck-Konto No. 5642 Amt Frankfurt a. M. u. Nr. 79064 Amt Köln a. Rh.

Kassenstunden: Sommer-Halbjahr von 8-12 Uhr vormittags, 2-3 Uhr nachmittags.

Winter-Halbjahr von 8 1/2-12 (Donnerstag nachmittags geschlossen)

Fernsprecher Nr. 31.

Telegramm-Adresse: Vorschußverein.

Erledigung sämtlicher bankmäßigen Geschäfte unter günstigsten Bedingungen.

Eröffnung von Crediten in laufender Rechnung;

zur Zeit 5% Zinsen gegen Bürgschaft oder sonstige Sicherheiten.

Gewährung von Vorschüssen gegen Abzahlung (5% jährlich) zu 5% Zinsen

gegen Bürgschaft oder sonstige Sicherheiten.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Aufbewahrung von offenen und geschlossenen Depots,

sowie Verlosungskontrolle.

Einlösung von Coupons und Sorten. Einzug von Scheids- und Wechseln.

Annahme von Spareinlagen zu 3 1/2% Zinsen vom Tage der Einzahlung an

bis zum Tage der Rückzahlung.

Ausgabe von Heimsparkassen.

Darlehen gegen Schuldsscheine mit 6monatl. Ründig. 3 1/4%, mit 12monatl. Ründig. 4%.

Eröffnung von Scheid-Conten; z. Bt. 3% Zinsen. Beleihung von Güterzielen.

Vermietung von Schrankfächern zu mäßigen Preisen unter Mitverschluß der

Miete in unserem feuer- und diebstahlsicheren Stahlpanzer-Gewölbe.

Der Vorstand.

Stadtverordneten-Versammlung.
Die neu gewählten Stadtverordneten werden zu einer Sitzung auf Freitag, den 21. d. M., nachmittags 5 Uhr, in das Rathaus ergebenst eingeladen:

Tagesordnung:

1. Gültigkeitserklärung der Stadtverordnetenwahlen.
2. Einführung und Verpflichtung der neu gewählten Stadtverordneten.
3. Wahl des Stadtverordneten-Borsfiehers und Schriftführers und deren Stellvertreter.
4. Wahl eines Ausschusses zur Neuwahl der Kommissionen.

Betr. Abgelieferte Waffen.

Die hiesigen Einwohner, welche die s. Jt. abgelieferten Waffen bis jetzt nicht zurückhalten haben, wollen dies bis Mittwoch, den 19. ds. Mts., vorm. 10 Uhr im Rathaus melden.

Landwirte

liefern umgehend alle überflüssigen Mengen an Brotpastete ab, denn bei der anhaltenden ungenügenden Ablieferung sind wir gezwungen, um einem folgenschweren Notstand bei Beiten und wirtschaftlich entgegen zu treten, die Hilfe des Kommunalverbandes in Anspruch zu nehmen. Auch ist ein zwangswise Ausdruck bei widerspenstigen Betriebsinhabern in Aussicht genommen und verweisen wir hierzu ganz besonders auf die in Frage kommenden §§ der R. G. O. und den diesen angefügten Strafbestimmungen. Um dies aber zu vermeiden, bitten wir alle hiesigen Landwirte im eignen Interesse unserem Ersuchen zu entsprechen und ihren Pflichtlieferungen baldigst nachzukommen. Ablieferung von Roggen und Weizen

Donnerstag, Freitag u. Samstag dieser Woche, jeweils von 1—3 Uhr nachm., am Fruchtspeicher (Untere Schloßgasse).

Idstein, den 17. Nov. 1919.

Der Magistrat.

J. B.: Ziegelmeyer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Bei Beginn des Winters wird Folgendes wiederholt in Erinnerung gebracht:

1. Nach der für hiesige Stadt unter dem 10. Juli 1871 erlassenen Polizeiverordnung sind die Gebäudebesitzer bzw. deren Stellvertreter verpflichtet, im Winter nach jedem Schneefall eine Bahn zum Gehn zu fehren und bei Glatteis eine solche vermittelst Sand, Sägemehl oder dergl. herzustellen und zu unterhalten.
2. Das Fahren mit Rodel- oder Kinderschlitten (Schlitten ohne feste Deichsel § 366 3. 4 Strafgesetzbuch) innerhalb Straßen der Stadt ist verboten. Aufründerhandlungen werden bestraft.

Idstein, den 3. November 1919.

Die Polizeiabteilung.

J. B.: Ziegelmeyer, Beigeordneter.

Öffentliche Mahnung

zur Zahlung fälliger Steuern.

Die rückständigen Steuern für das 3. Vierteljahr 1919 (Okt. Nov. Dez.) sind bis zum 25. ds. Mts. zu entrichten. Nach Ablauf der Frist beginnt am 26. ds. Mts. die kostenpflichtige Zwangsbelietzung.

Idstein, den 17. Nov. 1919.

Die Stadtkasse.

Klaviersimmer kommt!
Anmeldungen im „Löwen“.

Schrotmühle

zu verkaufen.
Ludwig Schubbach, Bermbach.



Landwirtschaftliche Winterschule in Idstein (Taunus)

Anstalt der Landwirtschaftskammer für den Reg.-Bez. Wiesbaden.

Beginn des Unterrichts am Montag, den 24. November.

Anmeldungen sind sofort an den Direktor der Winterschule zu richten.

Die Schüler haben sich am Montag, den 24. d. Mts., vormittags 9 Uhr, in der Baugewerbeschule, Saal 28, einzufinden.

Der Direktor: Mayer.

Bekanntmachung.

Nach der Verordnung über Maßnahmen gegen die Kapitalflucht vom 24. Oktober 1919 dürfen Baus- oder Gewinnanteilscheine, sowie ausgelöste, gelöscht oder zur Rückzahlung fällige Stücke von inländischen Wertpapieren vom 1. Dezember 1919 ab bei den Banken nur noch gegen Vorlage der vorgeschriebenen Bescheinigung über die bei der Steuerbehörde erfolgte Anmeldung der dazugehörigen Stücke eingelöst werden.

Ohne diese steuerbehördliche Anmeldung darf eine Einlösung nur erfolgen, wenn die Wertpapiere bei einer Bank zur Bewahrung oder Verwaltung hinterlegt sind.

Es empfiehlt sich daher für die Wertpapierbesitzer, ihre Wertpapiere bei uns zu hinterlegen.

Die Einreichung kann bei unserer Hauptkasse in Wiesbaden sowie bei sämtlichen Landesbankstellen erfolgen.

Wiesbaden, den 11. November 1919.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Buchenscheit!

sowie alle andern Sorten Brennhölzer zu kaufen gesucht. Auch übernehme Bestände zum Selbstabtrieb.

Gustav Nebelung, Frankfurt a. M.,
Wittelsbacherallee 4 — Telefon Hansa 533.

Prozeßagent J. Greten

Idstein im Taunus

Telefon Nr. 44

gegenüber Herrn Dr. Petsch.

Telefon Nr. 44

Rat und Vertretung in allen Rechts- und Prozeßangelegenheiten, Aufnahme von Kauf- und Tauschverträgen, Vermögensübergaben, Vermögensverzeichnissen, Testamenten, Ehe- und Erbverträgen, Vermittlung von Erb-Auseinandersetzungen, Stellung von Vormundschafts-Rechnungen etc.

Zeichnungen

auf die

Deutsche Spar-Prämienanleihe von 1919

werden von uns zu den Ausgabebedingungen entgegengenommen.

Idstein, den 10. November 1919.

Vorschuß-Verein zu Idstein,
e. G. m. u. H.

Verdingung.

Das Aufsezzen, Auffahren, Zerkleinern und Anfragen von

440 cbm Decksteinen

und

90 cbm Bindematerial

soll am Mittwoch, den 19. d. Mts., 1 Uhr nachmittags, öffentlich vergeben werden. Verwendungsstelle: Bizonalweg Idstein—Niedernhausen, von Kilometer 3,4—30 und Kilometer 6,5—50. Oberseelbach, den 17. November 1919.

Wendlandt, Bürgermeister.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Idstein.

Mittwoch, den 19. November. Buß- und Betttag.

vorm. 9 1/2 Uhr.

Die zu singenden Lieder sind in der reichlich ausgelegten „Gottesdienst-Ordnung“ abgedruckt.

Pfarrer Moser.

Evangelische Kirche zu Niedernhausen.

Mittwoch, den 19. November: Buß- und Betttag.

nachmittags 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Pfarrer Pieck.

Prima weiße württembergische Schleifsteine

empfiehlt

Th. Link

Steinmeßgeschäft

Tel. Nr. 43.

Guterhaltener

Winterüberzieher

preiswert zu verkaufen. Näheres im Verlag, der Idsteiner Zeitung.

Ein Wagen

mittelschwer, sowie 1 Zuchtschwein mit 8 Ferkeln zu verkaufen.

Adolf Mohr, Wörnsdorf.